

## Buchrezension

**Ingeborg Göthel**

### **Der Untergang des alten Korea**

Von Sonja Häußler

Ingeborg Göthels Monographie behandelt eine äußerst wichtige Epoche – die Regierungszeit des Königs Kojong, als Korea an der Trennscheide zwischen traditioneller Gesellschaft und Übernahme westlicher Einflüsse stand. Zu keiner Zeit in seiner Geschichte sah sich Korea mit größeren Veränderungen konfrontiert als in der Endphase der Yi-Dynastie, die ihre Existenz über einen langen Zeitraum von 500 Jahren sichern konnte, aber Ende des 19. Jh./Anfang des 20. Jh. angesichts ausländischer Machtansprüche nicht den Herausforderungen der Zeit gewachsen war. Das Buch trägt dazu bei, den Werdegang des heutigen Korea nachzuvollziehen und einige auch heute noch vorhandene Widersprüche zwischen Tradition und Moderne in der koreanischen Gesellschaft zu verstehen.

In die Monographie flossen zahlreiche Erfahrungen der Verfasserin aus vorhergehenden Untersuchungen zum Kapsin- Umsturz und den Reformversuchen Kim Ok-kyuns sowie zur Meiji-Revolution in Japan und zum Nationalismus in Asien unter den Bedingungen der Kolonialherrschaft ein. Sie ist die Quintessenz eines langen Forscherlebens zur Geschichte Ostasiens, insbesondere des 19./20. Jh. Nach ihren bisherigen Forschungen zu gesellschaftlichen Bewegungen und gesellschaftlichen Kräften in Korea und anderen ostasiatischen Ländern hat sich die Verfasserin auf ein neues Terrain begeben und sich der Geschichte eines Herrschers zugewandt, auf deren Hintergrund sie eine Analyse der gesellschaftlichen Verhältnisse vornimmt. Zugleich wählt sie eine narrative Darstellungsweise, um einen breiten Leserkreis auch außerhalb des Faches zu erreichen.

Die Darstellung beginnt mit der Thronbesteigung des vorletzten koreanischen Königs Kojong im Jahre 1864 und schließt mit dessen Beisetzung am 1. März 1919, die von national gesinnten Kräften als Ausgangspunkt einer friedlichen Demonstration für die Unabhängigkeit des 1910 von Japan annektierten Korea genutzt wurde. Die Unabhängigkeitsbestrebungen mündeten in einer breiten Widerstandsbewegung im ganzen Land, die von der japanischen Kolonialmacht blutig niedergedrückt wurde, aus deren Mitte aber „Kräfte aus allen Schichten der Bevölkerung /erwachsen/, die trotz vieler Irrwege und Misserfolge mutig für die Errichtung eines unabhängigen Koreas stritten. Es fanden sich jedoch keine einflussreichen Kräfte, die ein unabhängiges koreanisches Königsreich erstrebten. So wurde Kojong nicht nur zum Symbol der untergegangenen Yi-Dynastie, sondern der koreanischen Monarchie überhaupt“ (S. 143).

Neben der historischen Bedeutung, die König Kojong in der Geschichte Koreas zukommt, ist die Konzentration auf seine Person in der Studie auch durch persönliche Eigenheiten dieses Herrschers motiviert. Kojong war eine der interessantesten Herrscherpersönlichkeiten in der koreanischen Geschichte überhaupt. Die Verfasserin schildert die Tragik eines begabten, mit dem Volk mitfühlenden Königs, der an den Widersprüchen seiner Zeit und seiner eigenen Unschlüssigkeit scheitert. Seit dem Beginn seiner Herrschaft zeigte sich Kojong aufgeschlossen gegenüber allem Neuen, das aus Europa – meist auf dem Umweg über China oder Japan, in einigen Fällen jedoch auch über ausländische Berater am Königshof – nach Korea drang. Er erkannte in bestimmten Maße, dass es dringender Reformen bedurfte, um den Untergang Koreas aufzuhalten und das Land dem Machtspiel seiner übermächtigen Nachbarn

zu entziehen. „Letztlich jedoch ließ der König, eingebunden in das traditionelle Weltbild, seinen Erkenntnissen keine entscheidenden Maßnahmen zur Realisierung der als notwendig erkannten Vorhaben folgen. Auch konnte er am Hof zu wenig auf Kräfte bauen, die ihn dabei unterstützt hätten (S. 109).“ Die Aristokratie war in verschiedene Faktionen und Gruppierungen zersplittert und stellte allzu oft ihre eigenen egoistischen Clan- und Faktionsinteressen über die Gesamtinteressen des Landes.

Kojongs Lavieren zwischen den verschiedenen Machtgruppierungen im Lande in einer Zeit, als europäische Mächte (England, Frankreich, Deutschland, die USA und Russland) und Japan in ganz Ostasien eine Öffnung der Häfen und Handelskontakte sowie den darauffolgenden Ausbau ihres Einflussbereiches erzwangen, musste unweigerlich zur Gefährdung der nationalen Selbständigkeit führen. Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang die Abhandlung über den Vater Kojongs, Taewón'gun (Kapitel 1.2.), der bis 1873 über einen Zeitraum von zehn Jahren die Regentschaft für seinen minderjährigen Sohn ausübte. Auf innenpolitischem Gebiet versuchte Taew\_n'gun, massive Reformen zur Stärkung der Königsmacht und des Staates, zur Zurückdrängung des Einflusses mächtiger aristokratischer Familien (insbesondere des Clans der Königin) durchzuführen, nach außen hielt er letztendlich aber an der traditionellen Politik der verschlossenen Tür und der Vasallentreue zu China fest.

Das traditionelle System der Verehrung eines größeren Landes (sadaejuùi) wird von der Verfasserin als ein wesentlicher Grund für die Unfähigkeit der koreanischen Gesellschaft, die Probleme der neuen Epoche zu meistern, angeführt. Dieses System äußerte sich in der stetigen Suche der herrschenden Schicht Koreas nach einer ausländischen Schutzmacht. Ein Teil der Aristokratie wie die Kaehwap'a, die Gruppe der Aufklärung, orientierte sich hierbei an Japan, das infolge der Meiji-Reformen einen rasanten Aufschwung nahm. Andere Aristokraten, gruppiert um den Königshof, konnten sich lange Zeit nicht von den althergebrachten Bindungen zu China lösen und unternahmen erst nach der Niederlage Chinas im chinesisch-japanischen Krieg im Jahre 1894 den Versuch einer Neuorientierung. Die Flucht von König Kojong in die russische Botschaft im Jahre 1896 ist eines der markanten Beispiele für ein solches Umdenken.

Auf ihrer Suche nach den Ursachen für die Schwäche des koreanischen Staates Ende des 19. Jh. analysiert die Verfasserin Institutionen und Ideologie der Yi-Dynastie, wobei sie weit in die Geschichte zurückgreift, bis in die Zeit der Dynastiegründung (Kapitel 2). Das Beamten- und Prüfungssystem der Yi-Dynastie, das nach den koreanischen Gesetzen (im Unterschied zu China) nur den Söhnen des Adels vorbehalten war, ließ „trotz einiger Ausnahmen keine soziale Mobilität zu, die eine der nötigen Grundlagen für entscheidende Veränderungen hätte abgeben können“ (S. 33). Die Verfasserin zeigt auf, wie die neokonfuzianische Ideologie, die in der Gründungszeit der Yi-Dynastie mit positiven sozialpolitischen Impulsen verbunden war, schließlich in der Endphase der Dynastie zu einem beträchtlichen Modernisierungshemmnis wurde. Insbesondere die durch den Neokonfuzianismus bedingte Herabsetzung des Militäradels gegenüber dem Ziviladel hatte fatale Auswirkungen auf die Verteidigungsfähigkeit Koreas und trug dazu bei, dass Korea vor den Großmachtbestrebungen Japans kapitulierte und schließlich im Jahre 1910 annektiert wurde.

Der Verfasserin gelingt es, die gesellschaftlichen

Prozesse in all ihrem Facettenreichtum und ihrer Widersprüchlichkeit aufzuzeigen, und diese sachlich und neutral zu werten, ohne die Defizite der koreanischen Gesellschaft in jener Zeit zu verschweigen oder die Stärken europäischer Zivilisation über zu betonen. Angesichts des Forschungsthemas ist dies ein schwieriges Unterfangen. Ingeborg Göthel räumt mit Klischees über das alte und neuzeitliche Korea auf und bricht beispielsweise mit der

traditionellen Überbewertung der Rolle der Sirhak- Gelehrten („an realen Wissenschaften orientierte Gelehrte“) im Erneuerungsprozess Koreas.

Das Buch bietet eine Fülle von ethnographischen Details, die in mühsamer Kleinarbeit und durch intensive Archivarbeiten aus frühen ausländischen Reisebeschreibungen und Berichten, neueren Forschungsarbeiten koreanischer und ausländischer Wissenschaftler gewonnen wurden. Der Koreanist hätte sich allerdings an der einen oder anderen Stelle die Angabe der relevanten koreanischen Termini gewünscht. Auch stellt der neugierig gewordene Leser, der gern selbst noch weitere Informationen über die geschilderten Ereignisse und Daten eingeholt hätte, mit Bedauern fest, dass die Verfasserin – vermutlich mit Blick auf einen breiten Leserkreis, der einen flüssig lesbaren Text erwartet – auf Quellenverweise verzichtet. Der Leser wird in diesem Fall lediglich auf die am Ende des Buches aufgeführte umfangreiche Bibliographie mit Monographien in koreanischer, englischer, russischer und deutscher Sprache, seltenen Archivmaterialien, Zeitungen und Zeitschriften verwiesen.

Ein wertvolles Hilfsmittel für die chronologische Einordnung der wichtigsten Daten und Ereignisse im geschilderten Zeitraum sind die im Anhang aufgeführten Zeittafeln zur Außen- und Innenpolitik, zum Hofleben, zu Kunst, Kultur und Wissenschaft sowie ein Personenregister mit den Lebensdaten und Funktionen koreanischer und ausländischer Persönlichkeiten.

Die Monographie ist mit 13 Fotos illustriert, die zum großen Teil Seltenheitswert haben und aus dem Privatarchiv der Verfasserin, dem Archiv von Andre Eckardt und koreanischen Archiven stammen. Besonders hervorzuheben ist der ansprechende Einband mit einer Abbildung des koreanischen Königsthrons im Kyongbok- Palast aus dem Photostudio von Han Seok-hong in Seoul. Somit ist das Buch auch optisch ein Genuss für den Leser, der sich in die komplizierte, exotisch anmutende Welt der koreanischen Gesellschaft an ihrem Übergang zur Moderne entführen lässt. Man wünschte sich, jedes wissenschaftlich anspruchsvolle Werk würde in ebensolchem Maße Spannkraft und künstlerisches Gestaltungsniveau in sich vereinen.



Choon-Kweon Koo  
**Asiatischer Kapitalismus.  
Staat, Wirtschaft und Gewerkschaften in Japan und  
Südkorea**  
PapyRossa Verlag, Köln 1998, 257 S.,  
34,- DM (entspricht 17,40 €)

**Dr. Sonja Häußler** arbeitete von 1985 bis 2001 als wissenschaftliche Assistentin und Gastdozentin für Literatur und Kultur Koreas an der Humboldt-Universität zu Berlin. eMail: [Chusonja@aol.com](mailto:Chusonja@aol.com)

This document was created with Win2PDF available at <http://www.daneprairie.com>.  
The unregistered version of Win2PDF is for evaluation or non-commercial use only.